Wetzikon Dignitas-Gründer Ludwig A. Minelli trat persönlich als Käufer der Liegenschaft an der Talstrasse 9 auf

«Mit meinem Haus mache ich, was ich will!»

Obwohl die Verkäuferin in der Standortwahl der Dignitas kein Problem sieht, will sie von der Zukunft ihrer Liegenschaft als Sterbehaus keine Ahnung gehabt haben.

Monika Kessler

Die Liegenschaft an der Talstrasse 9 wurde bewusst an Dignitas-Gründer Ludwig A. Minelli verkauft. *(mm)*

«25 000 Franken hat mich dieses Haus bisher gekostet, ohne dass ich auch nur einen Rappen Zins gesehen hätte», rechtfertigt Ruth Frauchiger den Verkauf ihrer Liegenschaft an der Talstrasse 9 in Wetzikon an die Sterbehilfeorganisation Dignitas. Das Haus sei über ein Jahr leer gestanden, sagt sie, nun musste es weg – egal an wen. «Ich musste es an den erstbesten Interessenten veräussern. Der Herr, der das Haus gekauft hat, war ein netter, höflicher und gepflegter Mann, warum hätte ich nicht verkaufen sollen?», fragt die Seniorin und beteuert, nichts von den Absichten des Käufers gewusst zu haben.

Die 80-jährige Frauchiger fährt weiter, sie habe Anfragen der angrenzenden Schulen gehabt, weil diese ausbauen wollten, «doch plötzlich hatten sie kein Geld mehr», und auch die Gemeinde habe kein Interesse an dem Objekt gehabt. «Das ist mein Haus, das darf ich doch wohl verkaufen, wem ich will», zeigt sich Frauchiger empört über das enorme Medieninteresse.

Der Käufer war Minelli selber

Im Grundbuch als Besitzer eingetragen sei ein gewisser Ludwig A. Minelli, heisst es auf dem Grundbuchamt Wetzikon auf Anfrage. Das ist genau der Minelli, der als Chef und Gründer des Vereins Dignitas bekannt und quer durch die Medienlandschaft geschleift worden ist. Davon, dass zwischen Frauchiger und Minelli jemand anders im Besitz der Liegenschaft war, hat das Grundbuchamt keine Kenntnis.

> «Er war nett, warum hätte ich nicht verkaufen sollen?» Ruth Frauchiger

Rein baurechtlich spreche nichts dagegen, dass sich die Dignitas hier einrichtet, weiss Jurist Peter Bösch. Bösch ist Fachanwalt für Bau- und Immobilienrecht in Zürich. Dem aktuellen Zonenplan der Stadt Wetzikon ist zu entnehmen, dass sich das Haus in einer Wohnzone mit Gewerbeerleichterung befindet. «Das heisst, dass mässig störendes Gewerbe erlaubt ist.» Dazu zählen laut Bösch unter anderem Handwerks-, Landwirtschafts- und Restaurationsbetriebe, die mit Lärm- oder Geruchsimmissionen verbunden sind. «Daher ist der Standort von Dignitas gut gewählt. Es werden keine messbaren Immissionen verursacht, und damit darf der Verein rechtlich gesehen hier praktizieren», sagt Bösch.

In einer Mitteilung schreibt die Gemeinde Wetzikon, sie prüfe, mit welchen rechtlichen Schritten sie den Kaufvertrag anfechten könnte. – Der Jurist sieht schwarz: «Es bräuchte eine explizite Vorschrift, dass einzelne stille Gewerbe dort nicht praktizieren dürfen.» In Zürich zum Beispiel existiere so eine für das Sexgewerbe. «Ab einem bestimmten Wohnanteil darf kein Sexgewerbe im Quartier betrieben werden.» In Wetzikon fehlt eine solche Vorschrift.

Hintertür Moral

Eine kleine Chance bestehe dennoch: «Die Gemeinde kann ideelle Immissionen geltend machen.» Diese seien zwar im Unterschied zu den materiellen Immissionen nicht messbar, es gebe aber Präzedenzfälle, schürt Bösch die Hoffnungen der Gemeinde. «Ideelle Immissionen können geltend gemacht werden, wenn die Tätigkeit des Gewerbes Ekel, Abscheu oder Angst verursacht», erklärt er und führt als Beispiel einen Schlachthof an. «Ganz früher hat man dies sogar bei Behindertenheimen gelten lassen.» Inwiefern auch Sterbehilfe in diese Liste eingereiht werden kann, gelte es zu prüfen, meint Bösch.

> «Ich sehe kein Problem. Jeder darf doch sterben, wie er will.» Ruth Frauchiger

Frauchiger hingegen hat gegenüber dem Standort keine Bedenken: «Nur wenn die Eltern intervenieren, gibt es ein Problem.» Ausserdem verstehe sie nicht, warum sich die Gemeinde einmische, denn «schliesslich ist das meine Privatangelegenheit».

Ihre Privatangelegenheit ist es aber längst nicht mehr. Zu gross ist die Aufregung rund um den geplanten Umzug der Dignitas nach Wetzikon. Stimmen werden laut, der Vertrag solle doch rückgängig gemacht werden. Doch dies beabsichtigt Frauchiger in keiner Weise: «Jeder darf sterben, wie er will», argumentiert sie. «Selbst wenn ich gewusst hätte, dass die Dignitas mein Haus kaufen will, hätte ich mich nicht anders entschieden, ich brauchte das Geld.»

Kaufvertrag kaum anfechtbar

«Selbst wenn sie wollte, wäre die Anfechtung des Vertrags mit viel bürokratischem und finanziellem Aufwand verbunden», sagt Jurist Bruno Pellegrini von der Kanzlei Streiff, Pellegrini und von Kaenel in Wetzikon. Innert Jahresfrist müsste der Kaufvertrag angefochten werden, und es wäre schlussendlich am Zivilgericht, eine Entscheidung zu fällen. «Das ist lediglich ein Notbehelf», gibt Pellegrini zu bedenken. Einer, der in Frauchigers Augen nicht notwendig zu sein scheint. Auch wenn ein juristischer Streit in diesem Fall wohl ausbleiben wird, kann man doch davon ausgehen, dass, solange die Dignitas ihr Domizil in Wetzikon hat, um die Liegenschaft an der Talstrasse keine Ruhe einkehren wird.

EVP kündigt weiteren Vorstoss an

Das zeigt sich schon an der Reaktion der EVP des Bezirks Hinwil, die sich gestern über die Pläne von Dignitas für «Sterbetouristen» in Wetzikon schockiert zeigte. «Ihre Praktiken sind menschenverachtend und abstossend», schreibt der Bäretswiler EVP-Kantonsrat Gerhard Fischer in einer Stellungnahme. Fischer will einen weiteren Vorstoss im Kantonsrat prüfen, um sich gegen ein «Einnisten» von Dignitas in Wetzikon zu wehren. Als rücksichtslos wird die Standortwahl für das Sterbehaus neben einem Kindergarten und einem Schulhaus bezeichnet.

Die EVP hofft auch auf eine baldige Reaktion des Bundesrates auf die Vorstösse von Nationalrat Ruedi Aeschbacher aus Gossau, die die Unterbindung von Sterbetourismus zum Ziel haben.

Seegräben Zum 12. Mal eröffnet Jucker Farmart heute seine Kürbis-Ausstellung

Autofreier Erlebnishof setzt auf mehr Ausflügler

Juckers wären nicht Juckers, wenn die neu geregelte Verkehrssituation ihren Elan bremsen würde. Sie passen einfach ihre Strategie an. Und die lautet nun: noch mehr Erlebnisbauernhof.

Bettina Sticher

Nach fünfjährigen Verhandlungen konnte das Verkehrsproblem rund um Juckers Farmart mittels Gestaltungsplan gelöst werden (wir berichteten). Rund 110 gebührenpflichtige Parkplätze stehen nun für die Besucher auf dem öffentlichen Parkplatz beim Gemeindehaus bereit. «Ab heute können die Kinder bei uns frei herumrennen, ohne dass die Eltern Angst haben müssen. Wir sind verkehrsfrei.» Martin und Beat Jucker sind gute Verkäufer. Das neue Verkehrskonzept führt zwar, wie sie vermuten, zu einer Umsatzeinbusse im hofeigenen Laden. Doch das bringt Juckers nicht aus der Fassung. Denn die innovativen Brüder haben dafür gleich mehrere Lösungen bereit. Mit Schubkarren «kann man die Kürbisse und sonstigen Einkäufe gleich mitsamt den Kindern zum Auto transportieren».

Neue Strategie

Zudem verfolgen sie eine neue Strategie. In Seegräben wird künftig das Gewicht vom Verkauf vermehrt auf den Erlebnisteil verschoben, man setzt gezielt auf die Ausflügler. Ganz in diesem Sinne steht am Wochenende ab 13 Uhr auf dem Gemeindeparkplatz jeweils gratis eine Kutsche bereit, die die Besucher zum autofreien Erlebnishof chauffiert. Der Verkauf wird statt in Seegräben an anderen Standorten forciert. Zusätzlich zum zweiten Hofladen in Jona eröffnet im Frühling ein weiterer in Rafz.

200 000 Besucher erwartet

Mit 100 000 Kürbissen erwartet der Erlebnisbauernhof für die diesjährige Ausstellung 200 000 Besucher und Besucherinnen. Thema sind diesmal Märchen. Zwölf Märchen, aufwendig inszeniert mit kürbisbespickten Figuren, trifft man auf dem Weg durch das ganze Areal an. Neben den Märchenfiguren stehen jeweils Tafeln, die die Geschichten – von «Hänsel und Gretel» über den «Drachentöter» bis hin zur «Pippi Langstrumpf» – erzählen und erklären. Wie vorgängige Ausstellungen auch, wird die Kürbis-Märchenwelt später zu den Jucker-Ausstellungen im benachbarten Ausland weiterreisen.

Diverse Events geplant

Neben der Ausstellung präsentiert Jucker Farmart neu ein erweitertes kulinarisches Angebot rund um den Kürbis. Zudem wird am 28. September auf dem Pfäffikersee eine Bootsregatta durchgeführt, die zum wiederholten Male zeigt, dass Kürbisse auch als Boote dienen können. Auch dieses Jahr soll wieder eine bekannte Schweizer Persönlichkeit mit von der Partie sein. Am 5. Oktober wird die Schweizer Meisterschaft im Kürbiswägen durchgeführt. Daneben sind weitere Events geplant.

Auf dem Gemeindeparkplatz in Seegräben wartet die Kutsche auf die Besucher der neuen Kürbisausstellung von Jucker Farmart. *(Re)*

Viele Anreisemöglichkeiten

Neben dem Auto gibt es diverse andere Möglichkeiten, um auf den juckerschen Hof zu gelangen. Mit dem öffentlichen Verkehr kann man bis nach Aathal oder nach Pfäffikon fahren. Ab der Pfäffiker Bushaltestelle Im Spitz wird gratis ein Shuttlebus nach Seegräben angeboten. Auch mit dem Schiff oder dem Velo kann man gut nach Seegräben reisen.

Wetzikon

Lidl eröffnet im nächsten Frühling

Der deutsche Discounter Lidl hüllte sich bislang in Schweigen, wenn es um den Zeitpunkt des Schweizer Markteintritts ging. Nun hat Andreas Pohl, der Chef von Lidl Schweiz, in einem Interview mit der Gratiszeitung «.ch» das gut gehütete Geheimnis zumindest teilweise gelüftet. «Wir werden im ersten Halbjahr 2009 zirka zehn Filialen in der Ostschweiz eröffnen», sagte Pohl. Den exakten Termin nannte er aber nicht.

Unter diesen zehn Filialen wird mit grosser Wahrscheinlichkeit auch diejenige in Wetzikon sein. Denn schon seit Längerem steht das markante Gebäude an der Grubenstrasse bereit. Damit bewahrheiten sich auch die Vermutungen, die Branchenspezialist Andreas Kosanke im ZO/AvU vom 13. August geäussert hatte. Er nannte als wahrscheinlichen Eröffnungstermin der ersten Schweizer Lidl-Filialen den März 2009. (zo)

Uster

Wasserrohrbruch in Zentralstrasse

Kleine Ursache, grosse Wirkung: Ein Loch von nur gerade zwei, drei Zentimetern Durchmesser hatte zur Folge, dass die stark befahrene Zentralstrasse in Uster im Abschnitt Nierenkreisel bis Apothekerstrasse von Donnerstag, 15.30 Uhr, bis Freitag, 17 Uhr, gesperrt werden musste. Das Loch hatte sich als Alterserscheinung des Kanalisationsrohrs an besagter Stelle gebildet. (bk)